

Urbayerische Gedanken (16)

WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



Einer der großen „bayerischen“ Namen ist jener der Grafen von Ortenburg (vgl. Seriennummer 12). Die Vertreter der heutigen Marktgemeinde Ortenburg bereiten sich fieberhaft auf einige Jubiläen vor. 2020 könnte die 900-Jahrfeier der Errichtung der Burg „Ortenberg“ gefeiert werden und damit die Geschichte einer weiteren Abspaltung von Bayern. Ja, von Ortenburg aus entwickelte sich eine „Reichsgrafschaft“, ein mit dem Herzogtum Bayern ebenbürtiges, aber natürlich nicht so großes eigenständiges Territorium. Betrachten wir zunächst das Ende der reichsunmittelbaren Zeit.

Im Jahr 1780 war dem gräflichen Haus ein Stammhalter geboren worden, Reichsgraf Joseph Carl. Im Jahr der Geburt konnte man kaum ahnen, geschweige denn wissen, dass er der letzte Herrscher in seinem Territorium werden sollte. Nachrechnen konnte man allerdings, dass die Schulden der Familie ins Unermessliche gewachsen waren. Ein Bankrott zeichnete sich ab. Doch Verpfändungen oder Verkäufe von Adelherrschaften waren nicht neu. Da konnten die Untertanen plötzlich „ganz weit weg gehören“. Bekannt ist Eger, das 1322 von Kaiser Ludwig d. Bayern an den böhmischen König verpfändet und nie mehr ausgelöst wurde. Obwohl später noch Freie Reichsstadt, verlor Eger seine Rechte zunehmend und kam als Spätfolge in den Herrschaftsbereich der neuen Tschechoslowakei.

Der Absturz der Reichsgrafschaft Ortenburg und des gleichnamigen Marktes

Die Reichsgrafschaft Ortenburg verfügte um das Jahr 1800 durchaus über bedeutende Einnahmen. Große Waldgebiete erlaubten den Forstbetrieb, lehmige Böden begünstigten Ziegelwerke und durstige Untertanen freuten sich über zwei Brauereien, sowohl in Ortenburg selbst wie auch in Söldenau. Einnahmen gab es also, doch die über Generationen angehäuften Schulden überstiegen die Einnahmen beträchtlich. Als der junge Reichsgraf Joseph Carl 1801 das Erbe antreten konnte, dachte er bald an dessen vollständigen Verkauf. Wer würde ihm helfen? Der Kurfürst von Bayern hatte natürlich Interesse an einer Abrundung seines Territoriums. Die manchmal auch aufsässige und protestantische Exklave westlich des Fürst-



2014 - Klosterhof von Tambach

Foto: Rose

bistums Passau war ihm schon lange ein Dorn im Auge. Sollte es ein Schnäppchen geben? Jedenfalls begannen 1803 die Verkaufsverhandlungen, die gräfliche Familie entschwand 1804 zum Sitz des Schwiegervaters in Ebrach im Odenwald. Doch nicht bloß die Lage in Ortenburg, sondern im ganzen Heiligen Römischen Reich hatte sich durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 geändert. Die politische Karte formte sich so stark um, dass sich die wenigen neuen großen Herrscher ungezählte kleine Territorien einverleiben durften. Auch der neue König von Bayern arrondierte sein Reich durch alle bisherigen reichsunmittelbaren Gebiete. Er konnte den vorher ebenbürtigen Adligen aber entgegenkommen. Das war die Chance, auch die Ortenburger gut zu behandeln. Die Idee zum Tauschgeschäft entstand in Ebrach. Dort gab es neben dem Adelssitz auch ein altes großes Kloster, das eng mit den Bischöfen von Bamberg verbunden war, seit in der Nähe von Lichtenfels das Tochterkloster Langheim gegründet war. Von diesem Langheim aus hatte sich wiederum die Gründung eines Klosters in Tambach nahe Coburg ergeben. Die Klostergebäude sahen großherrschaftlich aus,

der Klosterhof selbst diente als Verwaltungssitz des „Klosteramts“ im Rahmen einer alten Grafschaft.

Am 14. August 1805 kam das Tauschgeschäft zustande. Die Reichsgrafschaft Ortenburg ging an Bayern über, weshalb der Graf die neugeschaffene Reichsgrafschaft Tambach bei Coburg erhielt. Am 20. Januar 1806 hatte Reichsgraf Joseph Carl die neue Regentschaft angetreten. Die dortigen Untertanen wurden auf ihn eingeschworen. Aber schon bald kam Ungemach. Im Oktober 1806 gerieten die Reichsgrafen von Ortenburg-Tambach unter die Oberhoheit des Großherzogtums Würzburg (Nachfolger des Hochstifts). Denn inzwischen war die „Mediatisierung“ eingetreten, das heißt, alte hoheitliche Rechte waren zu Gunsten der neuen großen Könige oder Fürsten abgetreten worden. 1818 ergab sich als kleine Entschädigung für die Ortenburger der Titel eines erblichen Reichsrats der Krone Bayerns.

In Ortenburg selbst waren die gräflichen Untertanen 1806 auf den neuen König von Bayern vereidigt worden. Die gräflichen Gebäude und Grundstücke wurden „abgewickelt“. In das Schloss kam vorübergehend das Rentamt/Finanzamt



Seit 1155 - Die Ortenburg-Kapelle am Dom zu Passau.

Foto: Rose

des Landgerichts Griesbach. Ortenburg wurde bayerischer Markt und bekam 1818 die neue Magistratsverfassung. Als das Rentamt, nicht zuletzt wegen „Bürgerinitiativen“, wieder nach Griesbach zurückverlagert wurde, nahm der Graf von Ortenburg-Tambach die Chance zum Wiedererwerb des schönen Schlosses wahr. Von 1827 bis 1971 blieb Schloss Ortenburg im gräflichen Besitz.

Ortenburg in seiner Entstehung als reichsunmittelbares Territorium

Mit der Geschichte Ortenburgs haben sich schon viele befasst. Es gibt ganzheitliche Betrachtungen, also vom Beginn bis zur Moderne, unter anderem vom Grafenhaus selbst. Es gibt spezifische Werke, besonders zur Reformation und zum Wirken der bedeutendsten Grafen. Auch Walter Fuchs, Friedrich Hausmann, Markus Lorenz oder Stefan Wild haben viele Facetten beigetragen. Besonders der „Historische Atlas“ aber mit seinen Bänden von Franziska Stadler (Vilshofen), Richard Loibl (Vornbach) und Renate Blickle (Griesbach) ging in die Tiefe der Frühgeschichte. Die Herrschaftsbildung ab dem 11. Jahrhundert wurde durch deren Arbeiten geradezu plastisch sichtbar. Ursprüngliche Geschichtsquellen zeigen uns – neben König oder Herzog – die Bischöfe oder Äbte mit ihren Vögten, aber auch Adelige mit ihren Ministerialen, die das Land mehr und mehr verwalteten oder regierten. Man kann die Ausweitung der Ortenburger Besitzungen somit nachvollziehen. In der Blütezeit reichten diese Besitzungen vom Brixener Tal über den Chiemgau bis zum Böhmerwald und zur Oberpfalz. Die Burg von Ortenberg (wie sie ursprünglich hieß) entstand aus dem Willen eines hohen Adligen heraus. Dessen Vater war Herzog von Kärnten, die Mutter die Tochter eines

höchst politisch handelnden Burggrafen von Passau – den es nur einmal in der Geschichte gab und dessen Amt die Folge einer großen zeitgeschichtlichen Auseinandersetzung zwischen Königtum und Papsttum war. Es würde hier zu weit führen, die faszinierenden Machtkämpfe zu beleuchten. Aber allein die Tatsache, dass die anfänglichen Generationen der Reichsgrafen von Ortenburg im Dom zu Passau bestattet wurden, beginnend mit Rapoto I. (+1186), beweist die Bedeutung dieser Grafen. Dass sie in späteren Jahrhunderten als „Protestanten“ in die Geschichte eingingen, kann man, wenn man an Fügung glaubt, auf die frühe geistige Auseinandersetzung von Papst Gregor VII. mit dem „Canossa-Kaiser“ Heinrich IV. zurückführen (1077). Dort steckten nämlich die Vornbacher Grafen mittendrin. Nach deren Aussterben kamen die Erben und Nachfahren aus dem Hause der Ortenburger in den Besitz großer Teile der Vornbacher Güter. Dass so schnell alte Geschichten nicht vergessen waren, kann man sich denken. Ob jedoch die Bereitschaft der Grafen von Ortenburg zur Reformation sozusagen im Blute lag, lässt sich nicht beweisen. Dadurch wurde Ortenburg aber noch bekannter und bedeutender als durch die Tatsache einer reichsfreien Grafschaft. Die Titelfrage der Serie „Urbayerische Gedanken“ mit der Betonung „Wir sind wer!“ und der Frage „Wir sind wer?“ passt jedenfalls wunderbar zur Geschichte Ortenburgs. Die heutigen Bürgerinnen und Bürger können stolz auf ihre Heimat sein, sie müssen sich aber auch immer wieder bewusst werden, wie sich die aufregende Geschichte ihres Marktfleckens samt Umgebung entwickelt hat. Ein Ortenburger zu sein, hat etwas Exklusives.